

Laudatio zu Alain Claude Sulzer: „Aus den Fugen“ (Galiani Berlin)

„Das war's.“. Mit diesen Worten verlässt der Starpianist Marek Olsberg das Konzertpodium in der Berliner Philharmonie, nachdem er mitten in der Fuge im letzten Satz von Beethovens Hammerklaviersonate sein Spiel abrupt abgebrochen und den Klavierdeckel entschieden geschlossen hat. Das ist die unerhörte Tat genau in der Mitte des Buches, um die sich in Alain Claude Sulzers novellenartigem Roman alles dreht. Der erfolgsverwöhnte Tastenmaestro versteht seinen spontanen Ausbruch aus einem zuvor akkurat verplanten Dasein später als definitiven Akt ausgelassener Freiheit – im Augenblick selbst indes gerät nicht nur seine Existenz, sondern auch jene so mancher irgendwie am Konzert Beteiligten gehörig oder fast unmerklich „aus den Fugen“, wie der doppelsinnig-plakative Titel verheisst.

Und auf ein knappes Dutzend dieser Musik- oder Society-beflissenen Figuren richtet der Autor seinen sarkastischen Sperberblick; mit feinem Strich, aber unbarmherzig porträtiert Sulzer sie vor und nach Olsbergs Eklat – zwischen gewahrter Fassade und unvermittelter Desillusionierung. Da ist die nicht mehr junge Arztgattin in scheinbarer Musterehe, welche bei der verfrühten Heimkehr eine unliebsame Entdeckung macht, da ist der Werber, der in seiner beim Escort-Service angeheuerten Begleiterin post coitum die Tochter eines alten Freundes erkennen muss, da ist eine gelangweilte Göre, ins Konzert geschleppt von ihrer Patin, der die eigene Schwester einst den Gatten ausgespannt hat und die jetzt vernimmt, dass dieser sich mittlerweile mit seiner Stieftochter, jener Göre eben, vergnügt, da ist ein ins Prekariat abgerutschter Leihkellner, der, als der für den Pianisten angerichteten Empfang in einer Grunewald-Villa platzt, ungeahnte kriminelle Energie entwickelt, und da ist Olsbergs Agent, dem noch vor Konzertbeginn sein jugendlicher Lover davonläuft – und genau den gabelt der aus der Philharmonie geflüchtete Olsberg dann in einer Bar auf. usw usf.

In seiner punktgenauen, einer musikalischen Komposition ähnlichen Konstruktion von grandioser Sogwirkung entfaltet Alain Claude Sulzer einen Reigen rundum einsamer Menschen; mit unnachahmlicher stilistischen Souplesse, in einer stets unangestrengt eleganten Sprache präsentiert uns der Autor ein luftig-leichtes Meisterstück, dessen abgründiges Raffinement sich erst beim erneuten Lesen erschliesst.

Hans Ulrich Probst